

Soliloquium

(von Isabel Weber, 6a)

"Was machst du?"

"Ich laufe – spaziere eine Strasse entlang – sie ist leer – kein Mensch zu sehen, - es gibt Häuser – grau – niemand scheint da zu wohnen – niemand scheint da zu sein – keine Lebendigkeit, - eine Nacktschnecke kriecht über die Strasse – allein, langsam – doch sie scheint schnell – schneller als die Welt dreht, - und ich - laufe."

"Was hörst du?"

"Da ein Zwitschern – ein Vogel, bald leis, bald laut – es sind viele Vögel – ein Vogelorchester, - da – ein Kind schreit – von weitem eine Baustelle – tatata tatata – tönt es – monoton – wie ein Tag, - sonst höre ich Wind – leises Rauschen in den Bäumen – kein Widerstand – kein Mensch, - Kirchenglocken – ich höre wie sie bimmeln – ich weiss, tausende Menschen hören sie, - aber niemand hört mich."

"Was siehst du?"

"Beige – die Häuser, - grün – der Wald, - der Wald ist grün - und beige, die Häuser- ich sehe grau – die Strasse, der Kies und der Himmel – grau, - da ein Feld – schön sieht es aus – bunt – gelb, rosa, grün, weiss, - und ich sehe ein kleines Wollknäuel – weiss – ein kleiner Hund, - er spring fröhlich, als gäbe es nichts, - nichts bekümmernendes, - und ich sehe – schwarz."

"Was denkst du?"

"Ich? – Ich denke, was man mir sagt,- das was in der Zeitung steht, - es ist gefährlich – Nähe ist gefährlich – reden ist gefährlich, - Abstand heisst leben – und Leben retten, - ich denke an meine Freunde – die Weite zwischen uns – ich denke an sie und hoffe – sie denken daran – Abstand heisst leben – und Leben retten, - man sagt, man muss denken – an die Risikogruppen – an Oma und Opa – an die Kranken – denk an den Abstand, - doch wer denkt an mich?"